

DIE BIBEL INS BILD GESETZT. BIBELILLUSTRATIONEN VON DER REFORMATION BIS ZUR GEGENWART – EINE EXEMPLARISCHE AUSWAHL

Gottfried Adam

Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder,
sondern Kunst macht sichtbar. (*Paul Klee*)

1.) Zur Einführung

Das Thema „Bild und Bibel“ ist ein Jahresthema im Rahmen der Luther-Dekade¹.

1.1 Reformation und die Bilderfrage

Die Reformatoren haben keinen Kreuzzug gegen die Bilder geführt. Im Gegenteil: Sie haben sich die neuen publizistischen Möglichkeiten zunutze gemacht. So sind Bilder als Illustrationen zu biblischen Geschichten von Anfang an ein fester Bestandteil des Protestantismus gewesen.

Das gilt für das Luthertum. *Martin Luther* hatte sich im Wittenberger Bilderstreit 1522 eindeutig zugunsten der Verwendung von Bildern entschieden. *Lucas Cranach d.Ä.* und *Lucas Cranach d.J.* sowie *Albrecht Dürer* sind hier als Künstler besonders hervorzuheben. Sie sind stilbildend für das erste Jahrhundert lutherischer Bibelillustration geworden. Neben den Illustrationen in den Bibelausgaben entstanden auch umfangreiche Bilder-Zyklen in Holzstichen mit darauf bezogenen Begleittexten, oft in Versform gefasst. Diese kamen in so genannten „Figurenbänden“ auf den Buchmarkt. Dabei handelt es sich um ein neues literarisches Genre².

¹ Vortrag, gehalten am 2. Juni 2015 im Theologischen Zentrum Braunschweig. Der Text wurde für den Druck überarbeitet und mit Anmerkungen versehen.

² Dazu siehe Imke Harjes, *Figurenbände der Renaissance: Entwicklung und einer Rezeption*

Auch im reformierten Bereich gibt es eine große Zahl von Bildern und Illustrationen zu biblischen Geschichten. Zu nennen sind u.a. *Matthaeus Merian* und *Rembrandt H. van Rijn*. Das reformierte Bilderverbot bezieht sich auf den Kirchenraum, nicht aber auf Schule, Gemeinderaum und Wohnungen. Die Bibelfliesen mit ihren Darstellungen biblischer Geschichten sind ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie ein neues Genre von Gebrauchskunst aus dem reformatorischen Geist heraus entstanden ist und im Alltag weite Verbreitung gefunden hat³. Dieses Genre ist dem reformierten Protestantismus der Niederlande zu verdanken⁴.

1.2 Zur Wirkungsgeschichte von Bibelbildern

Die Illustrationen zu biblischen Geschichten haben analog zu anderen Bildern drei „klassische“ Grundfunktionen:

- (1) sie wollen informieren (docere);
- (2) und unterhalten (delectare);
- (3) sowie das Fühlen und Wollen bewegen (movere).

Wie Bilder zu biblischen Geschichten Menschen nachhaltig beeindrucken, verdeutlichen die folgenden biographischen Äußerungen:

Jemand, der aus Nürnberg/Bayern stammt, erzählte mir in einem Gespräch, dass er mit dem „Gottbüchlein“ von *Ernst Veit*⁵ aufgewachsen ist. Er bemerkte dazu:

„Seit meiner Kindheit geht mir das Bild ‚Der liebe Gott‘ aus dem ‚Gott-büchlein‘ nicht aus dem Kopf. Das Bild hat es mir und manchen meiner Freunde unsäglich erschwert, auf dem Wege des Erwachsenwerdens ein angemessenes Gottesbild zu entwickeln.“

Der Humorist *Vicco von Bülow*, alias *Loriot*, hat in einem Interview mit der Wochenzeitung „Die Zeit“ vom 27.12.2008 geäußert, dass die „Bibel in Bildern“ (1860) von *Julius Schnorr von Carolsfeld* großen Einfluss auf ihn hatte und sein religiöses Weltbild und seine Vorstellungen von Gott positiv bestimmt habe.

Studierende erzählten mir öfter von Familien- oder Kinderbibeln, mit denen sie groß geworden waren. Das waren häufig positive Voten, die belegten, wie einprägsam Text und Bilder waren. Ich bekam aber auch Kritisches zu hören: Manche Bilder hätten sich für die eigene religiöse Entwicklung als einengend

einer Buchgattung (1533–1600), Weimar 2008 (mit 69 Abbildungen).

³ Siehe dazu die Wiedergabe von ungefähr 600 Bildmotiven auf Bibelfliesen in: *Fliesenbibel. Gute Nachricht Bibel*, hrsg. vom Ev.-luth. Kirchenkreis Norden in Kooperation mit der Ostfriesischen Bibelgesellschaft, Weener: Risius-Verlag 2008=2. Aufl. 2012. In digitalisierter Form zugänglich unter www.fliesenbibel.de → Downloads Nr. 1 (Aufruf 10.9.2015).

⁴ Näheres dazu in Gottfried Adam u.a. (Hrsg.), *Bibelfliesen – eine pädagogische Entdeckung*, Münster 2015.

⁵ München 1933, letzte Auflage 1962. Bebilderung durch Bruno Goldschmitt.

ausgewirkt.

Deutlich ist: Bilder regen zu Überlegungen an und prägen Vorstellungen. Im positiven Falle haben sie einen „Mehrwert“ und tragen zum besseren Verständnis der biblischen Textaussage bei. Im negativen Fall wirken sie sich für das religiöse „Wachstum“ entwicklungshemmend aus.

1.3 Zur Vorgehensweise

Die Illustrationsgeschichte der Bibel umfasst ein breites und vielfältiges Spektrum von Bildmotiven, Stilen, Gestaltungsformen, Druckverfahren und Bibelausgaben. Es fällt auf, dass in den theologischen Lexika für das Thema der Bibelillustration häufig kein eigener oder nur ein knapper Artikel enthalten ist. Eine Ausnahme bildet die umfangreiche Gesamtübersicht von *Karl Adolf Knappe* in seinem Artikel „Bibelillustration“⁶. Für den Bereich der Kinderbibel haben *Christine Reents* und *Christoph Melchior* mit „Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch-katholisch-jüdisch“⁷ eine umfassende Darstellung vorgelegt.

Der vorliegende Beitrag will einen Überblick zu den entscheidenden Phasen der Illustrationsgeschichte der Bibel von der Reformation bis heute geben. Das erfordert die Konzentration auf wenige Grundlinien. Ich unterteile die Ausführungen in vier große Phasen⁸. Dabei wähle ich exemplarisch ein Beispiel für die jeweilige Phase aus. Die Aufklärungsepoche entfällt, da sie in der Illustrationsfrage keine neuen Impulse gesetzt hat. Es ergeben sich damit folgende Phasen der Illustrationsgeschichte:

- 1. Phase: Renaissance. Das Reformationsjahrhundert gehört kunstgeschichtlich zur Renaissance. Beispiele: die Darstellung „Der Schöpfergott“ in der „Biblia“ von 1534 und im „Passional“ von 1529.
- 2. Phase: Barock. Beispiel: die „Icones Biblicae“ (1625–1630) von *Matt-haeus Merian*.
- 3. Phase: Romantik. Beispiel: „Die Bibel in Bildern“ von *Julius Schnorr von Carolsfeld*.
- 4. Phase: Gegenwart. Vielfalt von Stilrichtungen. Dafür präsentiere ich unterschiedliche Darstellungsformen aus der heutigen Zeit.

2.) Renaissance und Reformationsjahrhundert

⁶ In: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 6 (1980), S. 131–160. – Aus kunstgeschichtlicher Sicht ist zu nennen: Wilhelm Neuß, Bibelillustration, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. II, Sp. 478–517, leicht zugänglich → www.rdklabor.de/w/?oldid=90053 (9.9.2015).

⁷ (Arbeiten zur Religionspädagogik 48), Göttingen 2011 (676 S. und 408 Abb.).

⁸ Ruth B. Bottigheimer, Der geschichtliche Primat der Bilder und die Ursprünge der Illustrationen von Kinderbibeln, in: Gottfried Adam u.a. (Hrsg.), Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis hin zum Internet, Jena 2005, S. 43–54, setzt die Schwerpunkte ebenso und spricht von „vier Generationen“ von Bibelbildern.

Bei der Bebilderung der Bibel können wir auf eine lange Tradition zurückblicken. In allen Jahrhunderten ließen sich Maler, Holzschneider, Kupferstecher, Grafiker und andere Künstler von der Bibel zu eigenständigen Illustrationen inspirieren.

Im Mittelalter wurden in den Schreibwerkstätten der Klöster Bibeln von Mönchen geschrieben und illustriert (=illuminiert). Zunächst verwandte man dazu Deckfarben. Ab dem 12. Jahrhundert wurde die mit Wasserfarben kolorierte Federzeichnung zunehmend verwendet. Zugänglich sind uns heute die Ergebnisse dieser Buchmalerei durch zahlreiche Faksimile-Drucke.

Mit der Erfindung des Buchdrucks durch *Johann Gutenberg* um 1450 kam es zu Bemühungen, Illustrationen auch im Druck auszuführen. Dazu bot sich insbesondere das Holzschnitt-Verfahren an⁹. Von den vorlutherischen deutschsprachigen Bibeln sind nur zwei ohne Illustrationen erschienen. Durch diese Bibeldrucke lag zum ersten Mal die Bibel in einer Volkssprache vor. Mit dem Erscheinen von Luthers Neuem Testament waren diese Ausgaben sprachlich „überholt“. Ihre Holzschnitte (insbesondere der Koberger-Bibel) haben jedoch auf die Illustrationen der Folgezeit eine gewisse Wirkung gehabt. Die vorlutherischen deutschen Bibeln waren noch geprägt von der mittelalterlichen Miniaturmalerei, die zur Gattung Buchschmuck gehört. Luthers Intention war dagegen theologisch auf Auslegung und Illustration des biblischen Textes ausgerichtet.

Mit der Reformationszeit befinden wir uns kunstgeschichtlich betrachtet in der Zeit der Renaissance. Für die protestantische Bibelillustration waren vor allem *Lucas Cranach* und seine Werkstatt sowie *Albrecht Dürer* stilbildend. Weitere wichtige Künstler der Zeit waren *Hans Holbein, d.J.* aus Augsburg, *Virgil Solis* aus Nürnberg, *Hans Brosamer* aus Fulda, *Georg Lemberger* aus Nürnberg, *Jost Amman* aus Zürich und *Tobias Stimmer* aus Schaffhausen.

2.1 „Der Schöpfergott“ in der „Biblia“ von 1534

In der Gesamtausgabe der „Biblia“ von 1534 sind insgesamt 117 Holzschnitte enthalten. Sie wurden in der Cranach-Werkstatt hergestellt. In den weiteren Ausgaben der Luther-Bibeln werden diese Bibelillustrationen übernommen. Die Darstellung Gottes wird *Lucas Cranach* persönlich zugeschrieben.

⁹ Zum biblischen Bild vor der Reformation siehe Philipp Schmidt, *Die Illustration der Lutherbibel. 1522–1700. Ein Stück abendländischer Kultur- und Kirchengeschichte*, Basel 1962, S. 33–92. – Über die vorlutherischen deutschen Bibeldrucke informieren auch Michael Landgraf/Henning Wendland, *Biblia deutsch: Bibel und Bibelillustration in der Frühzeit des Buchdrucks*, Speyer 2005 (zahlreiche Abbildungen).

**Abb.1: Lucas Cranach, Der Schöpfergott
(Biblia, Wittenberg: Hans Lufft 1534)**

Das Bild zeigt Gottvater als Weltenschöpfer. Es ist direkt vor dem Beginn der Schöpfungsgeschichte platziert. Es lehnt sich sowohl an die mittelalterliche Bildtradition als auch an die vorlutherische Illustration der Kölner Bibel von 1478 an.

Die Farben des Bildes sind klar und leuchtend: blau für den Himmel, rot für Gottes Gewand, grün und braun für Gebirge und Wälder, goldgelb für das Licht, von dem Gott umgeben ist. Das Gelb erinnert einerseits an den Goldhintergrund mittelalterlicher Bilder und andererseits führt es zur Assoziation von Gott als dem Licht der Welt. Gottvater, der über allem thronet, hat die rechte Hand zum Segnen erhoben (1. Mos 1, 22), die linke Hand ist Ausdruck seiner Macht. Darunter in der Mitte: der vom Wasser umgebene Garten Eden mit Bergen und Tälern, Pflanzen, Tieren und Fischen; man sieht ferner Adam und Eva sowie den Strom, der sich in die vier Hauptarme Pischon, Gihon, Tigris und Euphrat teilt (1. Mose 2, 10–13). Die Erde ist umgeben vom Himmel mit Vögeln, Sonne, Mond und Sternen und vom Wasser über der Feste (1. Mose 1, 7f.).

Man kann den Einstieg in dieses Bild auf zweierlei Weise nehmen: Einmal von links unten bei Adam und Eva, also von der anthropologischen Seite her, zum andern von oben, von Gott, dem theologische Zentrum, her; dann folgt man dem Blick Gottes nach unten zur Schöpfung „herunter“. In beiden Fällen wird deutlich, es geht um die Beziehung Gott-Mensch.

Diese Illustration zeigt deutlich, dass auf dem Bild nur das dargestellt wird, was im biblischen Text ausgesagt wird. Wie wichtig Luther die Illustrationen zu den biblischen Texten waren, wissen wir von *Christoph Walther*, dem Korrektor

der Wittenberger Druckerei von Hans Lufft. Schon bei der Herausgabe des Alten Testaments hatte Luther Anweisungen gegeben, an welchen Stellen des Textes Illustrationen einzufügen sind. Das galt auch für die Biblia von 1534. Auch in inhaltlicher Hinsicht hat Luther Maßgaben für die Künstler formuliert¹⁰. Das entspricht dem, was wir von Luther wissen: Er hat sich auch um die redaktionelle Seite seiner Veröffentlichungen gekümmert. Das Wichtigste ist aber: Luther hat für einen Einschnitt in der bildlichen Darstellung biblischer Geschichten gesorgt. Er hat als Kriterium eingeführt: auf den Bildern soll nur das wiedergegeben werden, was von den biblischen Texten her „abgedeckt“ ist. Dies ist eine Konsequenz des „sola scriptura“ (=allein die Schrift).

2.2 Die Bebilderung des „Passional“ (1529)

Luther hat für sein eigenes Kriterium selbst ein interessantes Beispiel gegeben. Im Jahre 1529 veröffentlichte er in deutscher Sprache eine Bilderbibel für Kinder und Einfältige, d.h. für Menschen, die über keine Lateinkenntnisse verfügen. Das Büchlein trägt den Titel „Passionale“. Die Bilder wurden von *Georg Lemberger* geschaffen. Er gehört wie *Lucas Cranach* zur sogenannten Donauschule. Die Bilder von *Albrecht Dürers* „Kleine Passion“ (1511) dienten dem Künstler für viele Bilder als Vorbild. Das „Passional“ erreichte im 16. Jahrhundert 41 Auflagen.

Im Jahre 1522 hatte Luther sein „Bethbüchlein“ herausgebracht. Dabei handelt es sich um eine Art Anleitung zum christlichen Leben, ein Kompendium des Christseins. Für die Auflage von 1529 hat der Reformator am Ende des Bethbüchleins das „Passional“ hinzugefügt. Damit hat er die erste evangelische Bilderbibel geschaffen¹¹. Sie umfasst 102 Seiten mit je 50 Bild- und Textseiten. Bei seiner Bilderbibel stehen die Bilder im Mittelpunkt. In der Vorrede erklärt Luther, das Büchlein ist verfasst worden,

„allermeist umb der kinder und einfeltigen willen, welche durch bildnis und gleichnis besser bewegt werden, die Göttlichen geschicht zu behalten, denn durch bloße wort odder lehre, wie Sant Marcus bezeugt/das auch Christus umb der einfeltigen willen eitel gleichnis für yhn prediget habe.“¹²

¹⁰ Ph. Schmidt, Die Illustration der Lutherbibel (s. Anm. 9), S. 179.

¹¹ Martin Luther, Ein Bethbüchlin mit einem Calender und Passional, Wittenberg 1529. – Reprint Kassel 1982. Weiteres zum Passional siehe Gottfried Adam, „umb der kinder und einfeltigen willen“. Martin Luthers Bilderbibel von 1529, in: Deutsches Pfarrerblatt 114 (2014), S. 672–677.

¹² M. Luther, Passional, 1529, Vorrede.

Abb. 2: Georg Lemberger, Gott erschafft die Welt (Passional, Wittenberg 1529)

Luther hat ein stimmiges *Zusammenspiel von Wort und Bild* geschaffen. Jede Perikope wird gebündelt in einem sechs bis zehn Zeilen umfassenden Text, der beim Aufschlagen des Büchleins auf der rechten Seite erscheint. Auf der linken Seite ist das thematisch dazugehörige Bild angeordnet. Diese „Passung“ ist Programm. In seiner Vorrede hebt Luther hervor, dass er den Missbrauch und die falsche Zuversicht zu Bildern, also die Anbetung der Bilder, verdamme. Er betont zugleich, dass wir Menschen ohne Bilder nichts denken und verstehen können. Zudem sind Bilder für ihn eine Hilfe für das Gedächtnis. Er spricht darum öfter von „Merkbildern“.

Wenn man sich das Bild näher anschaut, so ist Gott auch hier als der Weltenschöpfer dargestellt. Gott wird ebenso wie im vorherigen Bild als ein Mann mit Bart dargestellt, der die Welt schafft. Sein Kopf ist vom strahlenden Sonnenlicht umgeben. Gott wird als ganze Figur gestaltet, es wird nicht nur sein Kopf gezeigt. Himmel und Erde, Mond und Sterne, Berge, Täler, Tiere, Wasser usw. sind zu sehen. Das Bild ist hinsichtlich der Schöpfung weniger detailliert als das der „Biblia“ von 1534. Das kann nicht anders sein, da es nur eine Größe von 5 x 7 cm hat. Als Bibelverse werden 1. Mose 1, Vers 1 (Am Anfang schuf ...), Vers 31 (Und Gott sahe alles, was er gemacht hatte/und es war seer gut) sowie 2. Mose 1, Vers 2 (Und Gott ruhet am siebenden tage von allen seinen wercken) rechts ausgeschrieben. Damit wird durch den Eingangsvers der Schöpfungsgeschichte und die beiden anderen Verse deutlich, dass es um die gesamte Schöpfungsgeschichte

geht.

2.3 Zusammenfassung

Luthers Gesamtausgabe der „Biblia“ von 1534 hat für die folgenden Jahrzehnte die Textbasis für alle Gesamtausgaben der Bibel mit Luthers Übersetzung gebildet. Ihre Bebilderung durch die von der Cranach-Werkstatt geschaffenen Bilder gab ebenso den Bilderkanon für die Folgezeit vor¹³. Das gilt sowohl hinsichtlich der Bildmotive wie auch der Auswahl der Texte. Dabei liegt der Schwerpunkt der Bebilderung eindeutig auf dem Alten Testament. Die volle Einbeziehung des Neuen Testaments ist erst durch *M. Merian* erfolgt.

Neben den Gesamtbibelausgaben gibt es im Reformationsjahrhundert zahlreiche biblische Bilderzyklen. Einige dieser Zyklen fanden auch den Weg in Gesamtausgaben der Bibel. Zu nennen sind vor allem:

- die „Biblischen Historien“ von *Hans Brosamer*, die 1552 bei H. Helfferich in Frankfurt erschienen sind;
- die „Biblischen Figuren des Alten und Neuen Testaments ganz künstlich gerissen durch *Virgil Solis*“ in Frankfurt am Main 1560 u.ö.;
- die „Icones Novi Testamenti“ von *Jost Amman* in Nürnberg 1564 und Zürich 1571. Hier werden auch die Evangelientexte illustriert;
- die „Neue Künstliche Figuren Biblischer Historien, grüntlich von *Tobias Stimmer* gerissen“, Basel 1576 ist der reichste Zyklus des 16. Jahrhunderts. Diese Ausgabe ist mit Reimen von *Johan Fischart* ausgestattet.

Das 16. Jahrhundert ist reich an neuen Illustrationen zu den biblischen Geschichten. Das Neue wird deutlich erkennbar: Der Bezug zu den biblischen Texten ist das entscheidende Kriterium¹⁴. Was die Bildmotive betrifft, so gibt es viele Gemeinsamkeiten mit mittelalterlichen und spätmittelalterlichen Formen der Ausgestaltung von Bildern.

3. Barock: Die Bibelillustrationen von Matthäus Merian (1625–1630)

Matthaeus Merian wuchs im reformierten Basel auf und lebte von 1593 bis 1659. Er war Kupferstecher und zugleich Verleger¹⁵. Sein Lehrer in Zürich war *Friedrich Meyer*, ein Schüler von *Tobias Stimmer*. Merian hat einerseits das reformatorische Erbe (Textauswahl und Bildmotive) gesammelt und gebündelt.

¹³ Siehe dazu die Ausführungen von Ph. Schmidt, *Die Illustration der Lutherbibel* (s. Anm. 9), S. 93–234.

¹⁴ Weiteres siehe ebd., S. 163–300 (zahlreiche Abbildungen) sowie I. Harjes, *Figurenbände der Renaissance* (s. Anm. 2).

¹⁵ Zu Person und Werk siehe Lucas Heinrich Wüthrich, *Matthaeus Merian d.Ä. Eine Biographie*, Hamburg 2007.

Aber er ist nicht nur einfach Sammler, bei seinen Bildern kommt noch etwas Neues, Zeitgenössisches hinzu: die barocke Raumauffassung und die Dramatik der Bildführung. Auch die landschaftlichen Szenarien, die architektonischen Ensembles und die Kleidung sind eindeutig Elemente eines barocken Stiles. So bringt er einen Neueinsatz bei der Bibel-Illustration, der durch die Zeit des Barock geprägt ist.

Als erstes großes Werk in seiner Frankfurter Zeit waren seine Bilder zur Bibel, die sogenannten „Icones Biblicae“¹⁶ erschienen. Im Jahre 1630 kam dann in Straßburg eine Lutherbibel im Folioformat mit 234 Kupferstichen von Merian heraus. Auch in druckgraphischer Hinsicht finden wir bei Merian eine Weiterentwicklung. Die Vorgänger arbeiteten mit dem Verfahren des Holzschnitts. Merian verwendet dagegen das Verfahren des Kupferstichs, genauer gesagt: der Rasiertechnik. Damit war er seiner Zeit voraus, denn breitere Verwendung fand dieses Verfahren erst ein halbes Jahrhundert später.

3.1 Die neue Form der Bibelillustration

Die folgende Abbildung zeigt das Bild von der Erschaffung des Menschen. Das Bild zeigt, wie Adam der Odem eingeblasen wird.

Abb. 3: Matthäus Merian, Gott erschafft den Menschen (1630)

In diesem Bild gibt es keine anthropomorphe Darstellung Gottes. Am Himmel

¹⁶ Erschienen in querformatigen Heften in vier Teilen, Frankfurt 1625 bis 1627 und Basel 1629/1630. Gesamtausgabe Straßburg 1630. – Zur Analyse siehe auch Marion Keuchen, Bild-Konzeptionen in Bilder- und Kinderbibeln. Die historischen Anfänge und ihre Wiederentdeckung in der Gegenwart, Teil 1 (Arbeiten zur Religionspädagogik 61), Göttingen 2016, S. 101-115.

ist links oben in den Wolken als „Platzhalter“ für Gott das hebräische Tetragramm, der vierbuchstabile hebräische Gottesname JHWH, zu sehen. Dabei ist bemerkenswert, dass der Gottesname in hebräischen Schriftzeichen geschrieben ist. Dies Motiv hatte lange Zeit Bestand. Später, als man mit den hebräischen Buchstaben nicht mehr vertraut war, wurden die Zeichen teilweise seitenverkehrt dargestellt oder gar durch Ziffern oder Phantasiezeichen ersetzt. Diese Art der Gottesdarstellung lässt sich damit erklären, dass Merian im reformierten Basel aufgewachsen und in der reformierten Tradition erzogen wurde. Theologisch war er ein Anhänger Calvins. Er hat sich an das reformierte Verbot der bildhaften Darstellung Gottes gehalten.

Die Illustration zeigt zudem auch das Neue des Barock: Da gibt es Berge und Täler sowie verschiedene Arten von Bäumen und Pflanzen. Es gibt auch viele Tiere: Affen, Bären, Igel, Hasen, Pferde, Schwäne, Vögel usw. Bei dem folgenden Bild des Gartens Eden und vom Sündenfall zeigt sich das Gleiche.

Abb. 4. Matthäus Merian, Der Sündenfall (1630)

Auch hier sieht man im Detail, wie sich der neue Impuls des Barockzeitalters ausgewirkt hat: Landschaften werden gestaltet, Häuser, Menschen und Tiere im Detail dargestellt. Im Garten Eden „wimmelt“ es von Eidechsen, Vögel, Ziegen, Hirschen, Elefanten, dem Einhorn und dem Löwen usw. Das ist deutlich anders als in der Renaissance. Es soll eben viel zu sehen geben.

Dass die Bilder den Bibeltext verständlich machen sollen, das Memorieren erleichtern und auch die moralisch-soziale Erziehung unterstützen – all das ist mit der Kunst der Renaissance gemeinsam. Darüber hinaus wollen die Bilder des Barock auch dem Vergnügen dienen. Das Auge soll etwas zu schauen bekommen. Die Illustrationen sind Ausdruck einer Ästhetik, die einerseits durch Details die Aufmerksamkeit fesseln will, und die andererseits eine heitere Grund-

stimmung ausstrahlt, die alle Bilder durchzieht.

Dabei hat Merian auf die italienische Renaissance zurückgegriffen. Er hat in seinen Bildausarbeitungen viele unmittelbare ikonographische Anleihen bei seinen Vorgängern gemacht, insbesondere eben bei *Raffaël*, aber auch bei *Hans Holbein*, *Virgil Solis* und *Tobias Stimmer*. Das ist nichts Ehrenrühri- ges. Im 16. und 17. Jahrhundert gab es noch keine Copyright-Bestimmungen.

3.2 Zur Wirkungsgeschichte der Illustrationen

Matthäus Merian hat mit seiner Bilderbibel der Bibelillustration für die nächsten 200 Jahre die Richtung gewiesen. Dabei war er nicht nur für Deutschland und die Schweiz maßgebend, sondern für ganz Europa sowohl für protestantische als auch für katholische Bibelillustrationen stilbildend. Selbst Biblische Geschichten des Alten Testaments, die für jüdische Frauen und Kinder herausgebracht worden sind, beziehen sich in ihrem Bildprogramm auf ihn.

1. Im Blick auf die Wirkungsgeschichte der Merianschen Illustrationen ist festzuhalten:

- Merians Einfluss auf die Geschichte der Illustrationen in Bibeln setzt sich bis weit in das 19. Jahrhundert fort. Seine Kupferstiche wurden immer wieder in Bibelausgaben gedruckt, vor allem in den Niederlanden, in Frankreich und in England.
- Für den Bereich der Kinderbibeln war Merian ebenfalls von großem Einfluss. *Ruth Bottigheimer* hat darauf aufmerksam gemacht, dass *Nicolas Fontaines* „L’Histoire du Vieux et Nouveau Testament“ (Paris 1670) mit Merians Illustrationen bebildert war. Diese Familienbibel wurde die Quelle für die Merian-Illustrationen vieler Kinderbibeln in Deutschland, Holland, England, Irland, Italien, Spanien, Portugal und der Tschechoslowakei¹⁷.
- Merians Illustrationen waren auch Vorbild für die Bemalung von Emporen in Kirchen (z.B. St. Katharinen in Frankfurt¹⁸) und von Decken (z.B. die Kassettendecke der Hospitalkirche in Hof/Oberfranken¹⁹).
- Es sind auch die Bibelfliesen zu nennen, die ab 1640 in den Niederlanden hergestellt wurden. Darauf wurden biblische Motive dargestellt. Die Fliesenmaler erfanden nicht selbst die Motive, sondern hielten sich an Vorlagen aus der „großen“ Kunst eines Rembrandt, Merian und anderer. Für die Hälfte aller Bildmotive, die auf den Fliesen zur Darstellung kamen, sind die „Biblicae Icones“ von Merian als Vorlage auszumachen²⁰.
- Schließlich ist auch der Bereich der Frömmigkeit zu nennen. *Johann*

¹⁷ Siehe R. B. Bottigheimer, Der geschichtliche Primat der Bilder (s. Anm. 8), S. 45-48 und S. 52.

¹⁸ Zugänglich unter www.gbv.de//dms/hebis-darmstadt/toc/191017191.pdf.

¹⁹ Zugänglich unter www.hospitalkirche-hof.de/kassette.htm.

²⁰ Siehe G. Adam u.a. (Hrsg.), Bibelfliesen (Anm. 4), S. 16, 47f., 60, 66.

Wolfgang von Goethe erinnert sich in „Dichtung und Wahrheit“ daran, dass es in seiner Kindheit noch keine Bibliotheken für Kinder gegeben habe. Neben dem „Orbis Pictus“ von Johann Amos Comenius habe er „aber die große Foliobibel mit Kupfern(stichen) von Merian [...] häufig durchblättert.“²¹

- Ein Brief vom 14. Mai 1787 (Italien-Reise) belegt, wie die Bilder Goethe existenziell angesprochen haben: Der Dichter berichtet, dass während einer Schifffahrt im Golf von Neapel eine völlige Windstille aufkam, die für das Segelschiff möglicherweise Unheil bedeuten konnte. Die Menge an Deck überhäufte den Kapitän mit Vorwürfen. Der Dichter bat den Kapitän, nicht durch aufgeregtes Geschrei zu verwirren, stattdessen sich an den zu wenden, der den stürmenden See Tiberias durch ein Wunder glättete. Goethe hatte in dieser brenzligen Situation das Bild von „Jesu Sturmstillung“ aus der Merianbibel vor Augen. Er schreibt dazu: „Und so bewährt sich die Kraft aller sinnlichen Eindrücke jedes Mal am stärksten, wenn der Mensch ganz auf sich selbst zurückgewiesen ist.“²²

4. Romantik: „Die Bibel in Bildern“ von J. Schnorr von Carolsfeld (1860)

Die nächste große Epoche, die Zeit der Aufklärung, hat keine nachhaltigen Impulse für die Illustration von Bibeln gebracht. Einen neuen Aufbruch gab es erst wieder in der Romantik. *Julius Schnorr von Carolsfeld* ist der entscheidende Exponent der neuen Stilrichtung. So wie *M. Merian* für über 200 Jahre die Illustrationsgeschichte der Bibel maßgebend bestimmt hat, so hat Julius Schnorr von Carolsfeld die nächsten 100 Jahre geprägt.

4.1 J. Schnorr von Carolsfeld und das Projekt einer Bilderbibel

Julius Schnorr von Carolsfeld wurde 1794 in Leipzig geboren²³. Er starb 1872 in Dresden. Er erhielt früh eine künstlerische Ausbildung. Sein Weg führte ihn über Wien nach Rom. Dort schloss er sich einer Gruppe romantischer Künstler, den sogenannten Nazarenern, an. Auffällig war ihre Frisur, wie sie auch aus einem Selbstbildnis *A. Dürers* bekannt ist. Wegen ihrer Frisur wurden sie als „Nazarener“ bezeichnet.

Die Nazarener suchten ihre Leitbilder in der Kunst um 1500, d.h. insbesondere bei Dürer, Michelangelo und Raffael. Ihre Absicht war es, durch eine bewusste Abkehr von Klassizismus und Barock eine „neudeutsche, religiös-patriotische

²¹ Johann W. von Goethe, Werke, dtv-Ausgabe, Bd. 10, Hamburg 1977, S. 41.

²² Ebd., Bd. 11, Hamburg 1977, S. 346 ff.

²³ Zu Person und Werk siehe den Ausstellungskatalog: Julius Schnorr von Carolsfeld (1794–1872), hrsg. von Herwig Guratzsch, Leipzig: Museum der bildenden Künste 1994 sowie Christine Reents, „Die Bibel in Bildern“ von Julius Schnorr von Carolsfeld, in: Gottfried Adam/Rainer Lachmann (Hrsg.), Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung, Göttingen 1999, S. 13–41.

Kunst“ zu schaffen. Es gelang ihnen, eine Breitenwirkung zu erzielen, wie sie nur wenigen Stilrichtungen zuteilwurden.

Ab 1815 planten die Nazarener in Rom eine Bilderbibel als ein großes Gemeinschaftsprojekt zu schaffen. Es sollte eine illustrierte Bibel werden, in deren Bildern sich höchster künstlerischer Anspruch, Verständlichkeit und tiefe Religiosität miteinander verbinden sollten. Das Projekt wurde aber nicht realisiert. Julius Schnorr von Carolsfeld hat aber diese Idee mehr als 40 Jahre lang weiter verfolgt. Er hat immer wieder Zeichnungen mit biblischen Themen geschaffen, Entwürfe überarbeitet, sich mit Holzschneidern auseinandergesetzt. Von 1852–1860 hat er dann auf dem Wege der Subskription „Die Bibel in Bildern“ ausgeführt.

Schnorr von Carolsfelds Bilder erschienen als Gesamtausgabe unter dem Titel „Die Bilder der Bibel“²⁴. Diese Bilderbibel erlangte rasch eine erstaunlich große Popularität. Die Verbreitung und Rezeptionsgeschichte der Bilder dieses Werkes ist enorm. Sie reicht von Prachtausgaben der Bibel bis zu ganz preiswerten Ausgaben des Neuen Testaments mit den Bildern. Sie zieht sich über den Zeitraum von 100 Jahren hin.

4.2 Das Programm: Die Bibel in Bildern (1860)

Die Bilderbibel umfasst 240 Holzschnitte: 160 Bilder zum Alten Testament, 80 Bilder zum Neuen Testament. In der Gestaltung der Holzschnitte knüpft der Künstler an Raffaels Bilder in den Loggien des Vatikans und an Michelangelos Bilder in der Sixtinischen Kapelle an. In dieser Bilderbibel ist das Bild zentral, der Text wird zur Erläuterung. Das Erbauungsbuch wird zum Betrachtungsbuch, zur volkstümlichen Historisierung, zur erzählenden Bilderpredigt. Ergänzend werden Überschriften und Verse der Bibelübersetzung mit Quellenangaben unter den Bildern platziert. Außerdem gibt es Erklärungen durch den Pfarrer Dr. *Heinrich Merz*.

In seinem Vorwort hat sich Schnorr von Carolsfeld explizit zu seinen Zielen geäußert²⁵:

- Es geht ihm um Volkstümlichkeit im Sinne von Verständlichkeit, Er-schwinglichkeit sowie Erziehung und Bildung. Der Künstler versteht sich als „Mitarbeiter am großen Werk der religiösen Menschheitserziehung“.

²⁴ Die Bibel in Bildern. 240 Darstellungen erfunden und auf Holz gezeichnet von Julius Schnorr von Carolsfeld. Erklärungen von Heinrich Merz, Leipzig: Wigand 1860. – Eine Auflistung der Ausgaben findet sich bei C. Reents, „Die Bibel in Bildern“ (s. Anm. 23), S. 37–41.

²⁵ Leipzig 1860. Die Gesamtausgabe enthält ein ausführliches Vorwort „Betrachtungen über den Beruf und die Mittel der bildenden Künste Antheil zu nehmen an der Erziehung und Bildung des Menschen, nebst einer Erklärung über Auffassungs- und Behandlungsweise der Bibel in Bildern“. Darauf beziehen sich die folgenden Ausführungen und Zitate.

Das Werk soll ein Volksbuch werden und dem Volk die heilige Weltgeschichte vor Augen halten. Er will die in der Bibel niedergelegte heilige Weltgeschichte in einer Bilderreihe „als Gesamtzyklus von der Schöpfung bis zum Weltende zur Anschauung bringen, ohne dass zwischen Heilsgeschichte und Profangeschichte getrennt würde“.

Er ist der Meinung, dass die Universalsprache der Kunst jedem Menschen, besonders auch den Kindern, zugänglich sei.

Als Vorbilder schwebten ihm die großen Meister der italienischen Renaissance vor. „Sonst überall zu deutscher Weise mich bekennend, muss ich den Werken Raphaels, Michael Angelo's und anderer Italiener doch den Vorzug vor den Werken anderer Nationen zugestehen.“

Seinen Vorbildern aus der Renaissance will er auch darin folgen, dass er den Schöpfer konkret zur Darstellung bringt.

Er greift bewusst auf den Holzschnitt zurück, weil das Werk in kräftigen, frischen Zügen dem Volk die heilige Weltgeschichte vor Augen halten will. Der Holzschnitt vermag den künstlerischen Ausdruck am unmittelbarsten wiederzugeben.

Das Werk soll ein Volksbuch werden.

Diese Ausführungen zeigen ein ausgesprochen ambitioniertes Programm, das Schnorr von Carolsfeld bei seinem Projekt geleitet hat.

4.3 Die konkrete Umsetzung: Der erste und der sechste Schöpfungstag

Abb. 5: Julius Schnorr von Carolsfeld, *Der erste Schöpfungstag* (1860)

Diese Darstellung Gottes lässt ein durch und durch patriarchisches Gottesbild erkennen. Dabei sind die Dynamik in der Darstellung des Gewandes und des Lichtes und die Dynamik in der Bewegung der Wolken durchaus beeindruckend. Die Erläuterungen von *Heinrich Merz* stellen dazu heraus:

„Gott, der durch und durch Licht ist, und im Lichte wohnt, ließ aus der Finsternis das Licht hervorleuchten als ein stilles Abbild seiner eigenen Herrlichkeit. Das hat der Künstler zu veranschaulichen unternommen. Mit allem Fug hat er in den Fußstapfen der größten christlichen Maler und nach dem Beispiel der alten lutherischen Bilderbibeln kein Bedenken getragen, die Gottheit bildlich darzustellen [...] Ein Sinnbild ist es, kein Porträtbild Gott-Vaters, des allmächtigen Lichtspenders.“²⁶

Abb. 6: Julius Schnorr von Carolsfeld, Der sechste Schöpfungstag (1860)

Auch beim sechsten Schöpfungstag steht im Mittelpunkt des Bildes der Gott-Vater, der vom Licht umgeben ist, in einer Art Lichtmandorla. Wie bei Raffael hat er einen Fuß vorgestellt. Mit der rechten Hand segnet er das erste Menschenpaar, mit der linken Hand spricht er ihnen die Herrschaft über die Tiere zu.

²⁶ Ebd., S. 35.

Beide schauen zu Gott auf: Adam mit gefalteten Händen, Eva mit über der Brust gekreuzten Händen. *Heinrich Merz* schreibt dazu:

„In unserem Bilde sehen wir den Menschen als Mann und als Weib bereits erschaffen [...] In kindlicher Ehrfurcht horchen sie auf des Vaters Stimme, der mit ausgestreckten Fingern der Rechten sie segnet und mit der Linken auf die Thiere hindeutet, die er feierlich ihnen übergibt, damit sie nach seinem Bilde und in seinem Namen dieselben also beherrschen und brauchen [...] Die Thiere blicken denn auch verständigen Auges hinüber zu ihrer Herrschaft.“²⁷

Die Schöpfung wird in allen sechs Schöpfungstagen dargestellt. Während das Bild zum ersten Schöpfungstag Gott „generell“ zum Gegenstand hat, wird beim sechsten Schöpfungstag inhaltlich die Erschaffung des Menschen ins Bild gesetzt: „Lasst uns Menschen machen.“ (Gen 1, 24ff.). Der Bezug zu Raffael ist unübersehbar. Schnorr von Carolsfeld hält sich aber so eng an den Bibeltext, dass er im Schöpfungszyklus die bei Raffael fehlenden Bilder ergänzt.

4.4 Zur Wirkungsgeschichte der Illustrationen

Am Beispiel von *Vicco von Bülow*, alias *Loriot*, wurde auf die religiöse Wirkungsgeschichte der Schnorr von Carolsfeldschen Illustrationen aufmerksam gemacht. Dies existenzielle Beeindrucktsein stellt keinen Einzelfall dar. Die frömmigkeitsmäßige Wirkung auf Menschen lässt sich durch biographische Berichte untermauern²⁸.

Für den erstaunlichen Erfolg dieser Illustrationen kann man eine Reihe von Gründen benennen²⁹:

- Der Künstler trifft den Geschmack der Zeit. Die Holzstiche stehen in der Tradition einer dem Bürgertum vertrauten Ikonographie der Renaissance mit ihrer Betonung des Schönen und von harmonischen Idealen. Die alttestamentlichen Gestalten (Abraham, Mose etc.) und die neutestamentlichen Gestalten (Paulus, die Jünger etc.) werden sehr eindrucksvoll dargestellt. Jesus wird durchgehend mit Bart und langen Haaren dargestellt. Die historisierende Darstellung liegt ebenso im Zug der Zeit.
- Die „Bibel in Bildern“ ist geeignet – unabhängig von der Kirche – in

²⁷ Ebd., S. 40. – Eine eingehende Analyse der Illustrationen von J. Schnorr von Carolsfeld bietet M. Keuchen, Bild-Konzeptionen in Bilder- und Kinderbibeln (s. Anm. 16), S. 331–347.

²⁸ Ich nenne noch Ruth Rehmann, in: C. Reents, „Die Bibel in Bildern“ (s. Anm. 23), S. 13f. und Friedrich C. Delius, in: M. Keuchen, Bildkonzeptionen (s. Anm. 16), S. 330f. sowie die „Erinnerungen an die »Bibel in Bildern«“ auf S. 22–27 bei S. Nagy (s. Anm. 30).

²⁹ Das Folgende ist im Anschluss an C. Reents/C. Melchior, Die Geschichte (s. Anm. 7), S. 338f. formuliert.

Schule und Haus verwendet zu werden. Damit entspricht sie der aufklärerischen Einstellung zur religiösen Praxis, dass Religion Privatangelegenheit ist.

- Die Bilderbibel vermittelt Bibelkenntnisse, was wiederum den Anschauungen der Erweckungsbewegung entgegenkommt. Die Geschichte ist oft vom Bild ablesbar. Dabei sind die Bilder mit einer Erzählerfreude gestaltet, so dass das Entdecken der Details Freude macht. „Die Geschichten von Sünde und Vergebung, von Verirrungen, von Segen, Freude und Lebenslust, von Tod und Leben und der Hoffnung auf Erlösung können die Betrachtenden anregen, eigene Lebenserfahrungen zu verarbeiten.“ (S. 339)
- Die Holzstiche lassen sich billig reproduzieren und stillen damit das Bedürfnis nach preiswerten Anschauungsbildern für den häuslichen und den schulischen Bedarf. Damit wird eine Lücke geschlossen, die im Gefolge der Aufklärung entstanden war.

Die Veröffentlichung der Schnorr von Carolsfeldschen Bibelbilder hatte eine, zuvor in diesem Ausmaße noch nie bekannte Verwendung der Bilder als Anschauungsmaterial zur Folge. Sie wurden in Familien, Kindergärten (sog. Kleinkinderschulen), Sonntagsschulen bzw. Kindergottesdiensten und den öffentlichen Schulen verwandt. Selbst im Elternhaus von *Dietrich Bonhoeffer* fanden sie Verwendung. Die Wirkungsgeschichte³⁰ umfasst zahlreiche Gesamtausgaben für den evangelischen und den katholischen Bereich. Es gab auch ausländische Ausgaben in acht europäischen Sprachen. Dazu kommt eine Vielzahl von Ausgaben des Neuen Testaments sowie von Auswahl- und Kinderbibeln. Selbst für Bibelfliesen bzw. Bibelfliesen-Tableaus dienten Schnorr von Carolsfelds Bilder als Vorlage³¹.

Julius Schnorr von Carolsfelds „Die Bibel in Bildern“ ist für 100 Jahre ein fester Bestandteil des religiösen und kulturellen Lebens in Deutschland gewesen. Eine derart umfassende Wirkung haben bislang keine anderen Bibelillustrationen gefunden.

5. Gegenwart: Vielfalt von Stilrichtungen

Die vierte Phase der Bibelillustration kann man etwa für die Zeit ab ca. 1960/1965 ansetzen. Dies ist eine Zeit, in der sich ein gesamtgesellschaftlicher Umbruch abzuzeichnen beginnt, der dann in den 1968-ziger Jahren seinen sichtbaren Ausdruck gefunden hat.

³⁰ Die Untersuchung von Sigrid Nagy, Julius Schnorr von Carolsfelds „Bibel in Bildern“ und ihre Popularisierung (Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 70), Würzburg 1999, bietet auf 336 Seiten eine umfassende Zusammenstellung zur Wirkungsgeschichte. S. 287–335 bieten zahlreiche Abbildungen.

³¹ Siehe Jan Pluis, *Bijbeltegels/Bibelfliesen* (Schriftenreihe zur religiösen Kultur 3), Münster 1994, Abb. 293, Abb. 294, Abb. 1175 bis 1177.

Seit dieser Zeit gibt es ein sich ständig weiter ausdifferenzierendes Gesamtfeld von biblischen Illustrationen. Es gibt eine Vielfalt von Stilrichtungen³². Das, was daran neu ist, sind die erweiterten technischen Möglichkeiten der Vervielfältigung und des Druckes. Das gilt vor allem auch im Blick auf die Möglichkeiten der farblichen Gestaltung. Durch das Internet ist ein unbegrenzter Zugriff auf Bilder möglich geworden. Seit Mitte der 1990-er Jahre ist zudem ein Kinderbibelboom festzustellen.

Nun gibt es Bibelausgaben mit Werken von mehreren oder einzelnen Künstlern, die in die Zeit vor 1960 zurückreichen, andererseits doch auch bis in die Gegenwart hinreichen. Es seien einige genannt:

- Die große Bibel der Moderne. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1999. (82 Künstler der klassischen Moderne: Emil Nolde, Paul Klee, Marc Chagall, Pablo Picasso, Piet Mondrian, Max Beckmann u.a.)
- Die Chagall-Bibel, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1998.
- Mit Bildern von HAP Grieshaber, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1999.
- Mit Holzschnitten von Walter Habdank, Augsburg: Pattloch 1995.
- Die Immendorff-Bibel, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006.
- Die Bibel. Bebildert von Rosina Wachtmeister, Augsburg: Pattloch 1999.

Allein in den genannten Bibeln wird deutlich, was Stilpluralismus umfasst. Es sollen im Folgenden in 6 Beispielen noch wichtige Neuentwicklungen vorgestellt werden. Dabei fällt auf, dass gerade auch im Bereich der Kinderbibeln interessante Entwicklungen zu beobachten sind.

5.1 Kees de Kort – eine ausdrucksstarke Malweise

Kees de Kort (geb. 1934) ist ein holländischer Maler und Illustrator. Seit Mitte der 1960-er Jahre beginnt er mit seiner Serie „Was uns die Bibel erzählt“ (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft). Er bringt einen Neuanatz in die Bibelillustration ein, indem er sich vom romantischen Linearstil verabschiedet und eine ausdrucksstarke Malweise wählt. Er benutzt dabei Wasserfarben und nicht Öl, Holzschnitt, Kupferstich oder Radierung.

³² Ein Überblick: C. Reents/C. Melchior, Die Geschichte (s. Anm. 7), S. 469–571.

Abb. 7: Kees de Kort, „Jesus und der Sturm“ (Stuttgart: Deutsche Bibelstiftung 1971)

Die Bilder sind elementar in ihrer Aussage. Die knappen Texte sind verständlich und sprechen durch ihre Farbigkeit an. Die anschaulichen Erzählbilder sind auf das Wesentliche konzentriert. Es gibt keine Landschaft, keine Häuser, aber Menschen. Bei den Menschen sind die Augen ein ganz wesentliches Merkmal. Oft ist Himmel zu sehen. Die gleichen Menschen werden immer gleich dargestellt: z.B. Jesus trägt einen weißen Kaftan mit grauen Streifen.

**Abb. 8: Kees de Kort, Schöpfung
(Stuttgart: Deutsche Bibelstiftung)**

Kees de Kort findet für die Darstellung Gottes eine interessante eigenständige Lösung. Es ist kein anthropomorphes Gottesbild zu finden. Der Maler wählt den Weg, die Werke Gottes, die Schönheit der Schöpfung zu malen.

Der Ursprung von Kees de Korts Illustrationen war ein Auftrag, Illustrationen

für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung zu gestalten. Die Bilder sollten so anschaulich sein, dass sie auch ohne Text verwendet werden können. So fand Kees de Kort zu seinem Malstil. Kennzeichnend für ihn ist: Figuren und Gegenstände stehen in den Bildern auf einer Grundlinie. Es gibt nur wenig Perspektive. Große farbige Flächen sind typisch für die Malweise. Es sind jeweils nur einige wenige Menschen zu sehen. Diese stehen zentral im Bild. Auffällig sind ihre Augen. Sie lassen vor allem Gefühle (Erschrecken, Freude, Angst, Staunen, Fragen ...) erkennen.

Auch wenn am Anfang die Kinder als Adressaten im Blick waren, so sprechen seine Bilderbibeln³³ in gleicher Weise Jugendliche und Erwachsene an. Seine Bibeln sind weniger etwas zum Vorlesen, sondern vielmehr zum Anschauen und Betrachten³⁴. Kees de Kort ist kann man als einen Klassiker heutiger Bibelillustration bezeichnen.

5.2 Reinhard Herrmann – Sachorientierter und symboldidaktischer Zugang

Der Künstler *Reinhard Herrmann* hat die Illustrationen zur „ElementarBibel“³⁵ von *Anneliese Pokrandt* gestaltet. Die Bilder sind den Texten unmittelbar zugeordnet. Sie sind grafisch-ornamental gestaltet und nur in den Farben rot und schwarz in unterschiedlichen Mischungsverhältnissen ausgeführt. Die Personen und ihre Kleidung werden so dargestellt, wie es der damaligen Zeit entspricht. Damit enthalten die Bilder viele Sachinformationen. Es ist damit im Grundansatz eine sachkundlich orientierte Art der Darstellung.

Zugleich verfolgt der Künstler einen reflektierten symboldidaktischen Ansatz. Bei der Darstellung Gottes in den Schöpfungsberichten wird Gott in menschlicher Gestalt abgebildet. Vor der Illustration ist zunächst von A. Pokrandt eine ganze Informationsseite zum Thema der Kinderfrage „Wie sieht Gott aus?“ eingefügt. Es wird herausgestellt, dass auch die Menschen der Bibel so gefragt haben und sich Vorstellungen von Gott gemacht haben³⁶:

„In den alten Erzählungen tritt Gott deshalb auf wie ein Mensch, der begegnet den Menschen und redet sie an. In späterer Zeit wird erzählt, wie Gott Boten sendet, die seinen Willen sagen. In manchen Erzählungen erscheint Gott im Traum, im Feuer, in Wolken oder im Sturm. Er lässt sich durch eine Stimme hören [...]. Niemand hat Gott je gesehen. Wenn Menschen in der Bibel davon erzählen, wollen sie auf besondere Weise sagen: Wir haben Gott in unserem Leben erfahren. Gott ist unser Herr.“

³³ Vgl. z.B. Hellmut Haug/Kees de Kort, Die große Kees de Kort-Bibel, Neubearbeitung Stuttgart 2013.

³⁴ Siehe dazu Hellmut Haug/Kees de Kort, Die kleine Kees de Kort-Bibel, Stuttgart 2011.

³⁵ Anneliese Pokrandt/Reinhard Herrmann, ElementarBibel, Lahr 1998.

³⁶ Ebd., S. 234.

Dem Text sind Symbole wie Licht, rotes Gewand und brennender Dornbusch zugeordnet. Bei der Erschaffung des Mannes, im Garten Eden, bei der Erschaffung der Frau und bei der Geschichte vom Sündenfall wird Gott als Person in Menschengestalt dargestellt³⁷.

Abb. 9: Reinhard Herrmann, Gott formt den Menschen,
(ElementarBibel, Lehr: Kaufmann-Verlag 1998, S. 235)

Gott ist am roten Gewand zu erkennen. Darüber hinaus gibt es einen vierfachen Lichtkreis, in dessen Zentrum der Kopf Gottes wahrzunehmen ist. R. Hermann schreibt zur Abb. 9:

„Durch diese Einführung [sc. von A. Pokrandt] gerechtfertigt habe ich gewagt, den Schöpfer textgetreu wie einen Bildhauer darzustellen, der den Menschen als stehende Figur geformt hat und ihm nun Hauch des Lebens in die Nase bläst. Das Leben breitet sich nach unten in den noch grauen Körper aus. Hier sieht man, wie das Lichtzeichen gemeint ist: Der Kopf der Gottesfigur füllt die Mitte. Denn in der Mitte, wie im still stehenden Zentrum eines Rades, ist eine Leere, außerhalb von Bewegung und Zeit. Dieses Zentrum, das unsichtbar und doch da ist, ist Ausgangspunkt und Ziel zugleich. Für mich ist es das Zeichen für Ewigkeit. Der Schöpfer und sein Werk, sein Geschöpf, sind wie Brüder. Urbild und Ebenbild: Wer ist wem gleich?“³⁸

³⁷ Ebd., S. 235, 237, 238, 241 und 242.

³⁸ Reinhard Herrmann, Illustration alttestamentlicher Geschichten in Kinderbibeln. Erfahrungen eines Illustrators, in: Gottfried Adam u.a. (Hrsg.), Das Alte Testament in Kinderbibeln, Zürich 2003, S. 194.

Diese Darstellung Gottes in menschlicher Gestalt ist ungewöhnlich³⁹ und für die Gegenwart auch die Ausnahme. Sie ist aber bei R. Herrmann in einen übergreifenden symbolischen Gesamtzusammenhang eingebunden. Diese Art der Darstellung fordert sicher zur Diskussion heraus.

5.3 Sieger Köder – „der schwäbische Chagall“

Sieger Köder – ein katholischer Priester und Künstler (1925–2015) – ist einer der bekanntesten christlichen Maler der Gegenwart. Seine Malerei ist grundsätzlich gegenständlich. Seine Farben sind sehr kräftig und eindrucksvoll. Man nennt ihn deswegen auch den „schwäbischen Chagall“. Die Gegenständlichkeit seiner Malerei ist zugleich verbunden mit einer enormen Vielfalt von symbolischen Ausdrucksformen.

- Da sind die *Hände (blau)*. Diese offenen, diese tragenden Hände stehen für Gottes schöpferische Hände. Die Hände erfassen alles, was im Bild abgebildet ist und vermitteln den Eindruck, dass unsere Welt und unser Leben von ihnen getragen wird. Der Künstler signalisiert Gottes Präsenz durch die dargestellten Hände. Dabei kommen diese Hände nicht wie im Mittelalter von oben aus dem Himmel, sondern von unten aus der Tiefe: Gott als Daseinsgrund und Vertrauensbasis für mein Leben.
- Da ist ein *Roter Punkt* in der Mitte der Hände. Er erinnert an einen fernen kosmischen Spiralnebel oder an den Urknall. Er weist auf die Entstehung des Lebens und der Welt hin.
- Da ist *eine Kugel* (aus der Hand hervorgehend: *gelb* und *grün*): Diese Kugel symbolisiert das Leben der Menschheit. Außerdem zeigt die Kugel das Leben in dreierlei Hinsicht: (1) Das Gestein verbildlicht das harte, steinige Leben; (2) Der grüne Wiesenstreifen stellt das vielfältige Leben dar; (3) Das Getreidefeld verweist auf das immer wieder wachsende und neu entstehende Leben hin.
- Die *Zweite Kugel* (hervorgehend aus der ersten: *grün*) verdeutlicht die Schöpfung als solche. Man erkennt viele Blüten, Früchte und Pflanzen, sowie in der Mitte Adam und Eva.
- Die aufgehende Sonne mit flatternden Vögeln und die Nacht mit dem Mond und den Sternen drücken wohl aus, dass wir von diesem zeitlichen Kreislauf umgeben sind. Usw.

In diesem Bild von der Schöpfung wird den Betrachtenden vermittelt: Unser Leben und der Kosmos werden von Gottes Händen gehalten und getragen. Wir können uns in unserem Leben getragen und geborgen fühlen. Und: Es wird uns auch die Schönheit der Welt bewusst gemacht.

³⁹ Siehe Gottfried Adam, Gottesbilder in Kinderbibeln. Eine kritische Analyse zur Frage der Illustration, in: Stefan Altmeyer u.a. (Hrsg.), Religiöse Bildung. Optionen – Diskurse – Ziele, Stuttgart 2013, S. 63–74.

Abb. 10. Sieger Köder, Die Schöpfung (Kinder-Bibel, Stuttgart: Schwaben Verlag 1995, S. 11)

Dies Beispiel verdeutlicht die Art und Weise des malerischen Gestaltens, die für S. Köder kennzeichnend ist. Er setzt die Malerei ein, um die biblischen Aussagen darzustellen, also durch Bilder erzählend zu vermitteln. Dabei legt er sie zugleich auch durch die Fokussierung mittels der symbolischen Gestaltung existenziell aus. Besonders beeindruckend sind seine Farben und ihre Leuchtkraft⁴⁰.

5.4 Rüdiger Pfeffer – Renommierter Zeichner von Bibelcomics

Angesichts der Beliebtheit und der großen Verbreitung von Comics war es eine Frage der Zeit, wann dieses Genre von Illustrationen auch für Bibeltexte Verwendung finden würde. Während amerikanische Beispiele eher abschreckend wirken, laden die von dem Comiczeichner *Rüdiger Pfeffer* entwickelten Comics zum Anschauen ein.

Der Comic bietet vielerlei Möglichkeiten für Überraschungen. In dem Comic für Jugendliche „Jesus. Der Galiläer“ (1992) fahren z.B. Maria und Joseph auf ihrem Weg nach Bethlehem auf einem Motorroller.

Der Künstler hat sich für den Typ des Funny-Comic nicht zuletzt deshalb entschieden, weil dadurch historisierende Missverständnisse ausgeschlossen sind.

⁴⁰ Auf die biblischen Illustrationen mit je eigenem Stil und Profil der deutschen, allzu früh verstorbenen Illustratorin Annegert Fuchshuber (1940–1998) und des tschechischen Malers, Grafikers und Kinderbuchautors Štěpán Zavřel (1932–1999) sei hingewiesen. Sie verdienen eine Besprechung. Aus Platzgründen muss darauf verzichtet werden.

R. Pfeffer⁴¹ weist darauf hin, dass eine naturalistische Darstellung von Jesu Heilungen und Wundern schnell zu einer Sachbeschreibung einer medizinischen Sensation werden würde. Wenn man naturalistisch darstellen würde, wie Jesus über das Wasser geht, könnte das wie ein Zaubertrick wirken, aber es wird kein „wunderbarer“ Sachverhalt erkennbar. Ein Jesus in der Manier von J. Schnorr von Carolsfeld würde zu einem platten Supranaturalismus führen. So hat R. Pfeffer sich in dem Comic „Jesus. Der Galiläer“ für einen Jesus mit roter Knollennase entschieden, der ganz anders ist als andere Jesustypen.

**Abb. 11: Titelseite der Kinderbibel
„Komm, freu dich mit mir“ (Stuttgart:
Deutsche Bibelstiftung 1999)**

In der Bibel für Kinder „Komm, freu Dich mit mir“⁴² entwickelt der Autor seinen eigenen Ansatz eines comichaften Illustrationsstils weiter. Im Blick auf Jesus kommt er zu einer veränderten Darstellungsform.

Das hängt damit zusammen, dass diese Bibel für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren konzipiert ist und sich daher an den Sehgewohnheiten dieser Altersstufe orientiert.

„Dieser Jesus entspricht eher der Tradition. Bei der Kinderbibel war mir wichtig, dass ich diesen nicht idealisiere und mystisch überhöhe, sondern dass Jesus den Titel der Bibel »Komm, freu dich mit mir« illustriert: also schon als Gottes Sohn auftritt, aber in erster Linie auch ein besonderer Mensch unter Menschen ist. Deswegen habe ich darauf geachtet, dass die-

⁴¹ Rüdiger Pfeffer, Jesus und der Comic – Einblick in die Werkstatt, in: Gottfried Adam u.a. (Hrsg.), Illustrationen (s. Anm. 8), S. 275–308, hier S. 284–287.

⁴² Karin Jeromin/Rüdiger Pfeffer, Komm, freu dich mit mir. Die Bibel für Kinder erzählt, Stuttgart 1999.

ser Jesus oft die Menschen berührt, oft in Kontakt kommt mit den Leuten, dass er ein junger Mann mit Bart und längeren Haaren ist, so wie man das von Jesus erwartet, aber nicht schöner ist als die anderen Figuren oder in einem besonderen Licht erscheint.“⁴³

Das Titelbild zeigt auch, wie durch kleine Details (Puppen, Tiere) die Lebenswelt der Kinder mit ins Spiel gebracht wird. Die Farben sind kontrastreich. Der Bildaufbau ist klar und die Darstellung ist einfach.

Inzwischen hat R. Pfeffer eine ganze Reihe weiterer Veröffentlichungen mit Illustrationen zu biblischen Texten herausgebracht. Er hat dabei seinen eigenen unverkennbaren Illustrationsstil entwickelt.

5.5 Wimmel-Bibel – das neueste Illustrationsgenre

Eine neue Entwicklung im Blick auf Bibelillustrationen ist die Wimmel-Bibel. Dieses Genre ist eine Übertragung aus dem Bereich der Kinderliteratur. Wimmelbücher (eigentlich: Wimmelbilderbücher) sind in der Kinderliteratur seit längerem bekannt. Wer kennt nicht *Ali Mitgutsch*? Er gilt manchen als Vater der Wimmelbücher. Er hat sein erstes Buch dieser Art 1968 herausgebracht. Aber als die eigentlichen Väter der Wimmelbilder kann man Hieronymus Bosch und Pieter Bruegel d.Ä. (z.B. die niederländischen Sprichwörter) ansehen. In den letzten Jahren ist eine Flut von Wimmelbüchern erschienen. Dabei werden große Formate, z.T. größer als DIN A4 gewählt. Auf den sich meist doppelseitig erstreckenden Bildern „wimmelt“ es von Details, Menschen, Tieren und Dingen.

Seit 2012 wurden die Wimmelbücher auch als Genre für die Bibeln für die Kleinsten entdeckt. Das folgende Beispiel zeigt einen Ausschnitt aus „Meine Wimmel-Bibel“⁴⁴.

⁴³ R. Pfeffer, *Jesus und der Comic* (s. Anm. 41), S. 293.

⁴⁴ Gill Guile, *Meine Wimmel-Bibel*, Stuttgart 2013. – Vgl. auch Antoine Schneider/Melanie Brockamp, *Mein großes Bibel-Wimmelbuch*, Münster 2012.

Abb. 12: Gill Guile, Jesus ist geboren (Ausschnitt), (Meine Wimmel-Bibel, Stuttgart: Dt. Bibelgesellschaft 2013)

Die Abbildung zeigt etwas mehr als ein Viertel des Gesamtbildes. Dargestellt wird die Szene zur Geburt Jesu (Lk 2). Die Krippe findet sich vorne rechts im Bild. Die Bilder haben einen (religions-)pädagogischen Vorteil: Es gibt enorm viel zu entdecken. Eltern und Kinder können mit diesen Bildern ins Gespräch kommen. Die Entdeckerfreude ist ein guter Antrieb zum Betrachten.

Während ältere Bücher durchaus mit Texten verbunden waren, haben die neueren Wimmelbücher in der Regel keine Texte mehr. Das gezeigte Beispiel hat ebenfalls keine Texte. Ein Beispiel für eine Wimmel-Bibel mit Texten ist „Mein großes Bibel-Wimmelbuch“⁴⁵. Die Illustrationen dieses Genres sind farbig-bunt, die Personen werden klein dargestellt, es ist viel zu sehen und die Grundstimmung der Bilder ist heiter.

Wimmelbücher sind für eine begrenzte Adressatengruppe von Interesse. Sie folgen hinsichtlich der Gestaltung den Prinzipien der Kinderliteratur für Kinder ab 18 Monaten. Sie können Interesse wecken und auf die biblischen Geschichten aufmerksam machen. Angesichts der Bildwimmelerei und der Verliebtheit ins Detail stellt sich aber die Frage: Geht möglicherweise über all den Details der Blick auf das Zentrum, die Botschaft des jeweiligen Textes, verloren?

⁴⁵ Antoine Schneider/Melanie Brockamp, Mein großes Bibel-Wimmelbuch, Münster 2012.

5.6 Multimediale Kinderbibeln – Bilder in bewegter Form

Mit der Computer-Technologie sind ganz neue Möglichkeiten für die Gestaltung von Bibeln und ihrer Illustration auf CD-ROM und im Internet eröffnet worden. Diese Möglichkeiten gehen insofern über das Buchformat hinaus, als sie ganze Medienpakete und bewegte Bilder einschließen können.

Als ein exemplarisches *Beispiel für eine Kinderbibel auf CD-ROM* wird das Projekt „Kinderbibel – CDs für die ganze Familie“ genannt, das drei CDs umfasst⁴⁶. Es wurde von *Andrea Klimt* und *Tom Klengel* entwickelt. Das Gesamtpaket besteht aus den biblischen Texten in erzählter Form und ihren Illustrationen. Dem sind auf drei Ebenen Erzählungen im Film (Trickfilm), der Bibeltext in der Luther-Fassung, Hintergrund-Informationen, Spiele, Malbücher und Rätselaufgaben angeordnet. Die Materialien sind jeweils alle auch in gedruckter Form vorhanden. Die Bildfolgen sind auch zu einem Trickfilm verarbeitet⁴⁷.

Abb. 13: „Jesus, unser Freund“ (2006)

Die Titelseite der CD (Abb. 14) gibt einen Eindruck davon, wie T. Klengel die Illustrationen im Projekt durchgeführt hat. Eine gewisse Nähe zum Comicstil

⁴⁶ Andrea Klimt/Tom Klengel u.a., (1) Jesus wird geboren, (2) Jesus, unser Freund, (3) Jesus ist auferstanden, Wien 2005–2007. – Weitere Informationen unter www.kinderbibel.at – sowie www.kinderbibel.net.

⁴⁷ Eine ausführliche Beschreibung bietet Andrea Klimt, *Kinderbibel für die ganze Familie*, in: Gottfried Adam u.a. (Hrsg.), *Die Inhalte von Kinderbibeln (Arbeiten zur Religionspädagogik 37)*, Göttingen 2008, S. 293–306.

ist unübersehbar. Die Bilder sind klar strukturiert und in den Farben klar. In den Bilderbüchern wird dazu auch die Methode der Sprechblasen verwendet. Bei der handelt es sich nicht um Einzelbilder, sondern um Bildfolgen. So werden die Bildfolgen auch zu einem Trickfilm weiterverarbeitet, zu dem man dann den Erzähltext mitverfolgen kann.

Die Beweglichkeit der Bilder ist eine Besonderheit der multimedialen Bibeln. Bei allen bisherigen Illustrationen ging es um stehende Bilder. Mit den beweglichen Bildern wurde ein neues Genre von Bibel-Illustrationen entwickelt. Die einschlägige Dissertation von *Daniel Schüttlöffel* „Bibeldidaktische Interaktionsangebote in multimedialen Kinderbibeln“⁴⁸ geht ausführlich auf die Entwicklungen und die Entwicklungsaufgaben von Bibeln auf CD-ROM und im Internet ein.

6. Abschließende Reflexion

Die Bilder und die Illustrationen zu biblischen Geschichten können nach ihren jeweiligen Intentionen in drei Arten unterteilt werden⁴⁹:

- *Sachkundliche Bilder* wollen etwas über die Zeit und Umwelt der Bibel, über Landschaften, Gebäude, Personen sowie Sitten und Gebräuche berichten. Ihr Ziel ist die *Informationsvermittlung*. So gibt es auf Bibelbildern Darstellungen von Kleidung, Pflanzen und Landschaften. Eine derartige Informationsvermittlung ist nicht das primäre Ziel der biblischen Texte. Manchmal hilft aber eine Information dazu, die Aussage des Textes besser zu verstehen.
- *Erzählbilder* oder *darstellende Bilder* bilden biblische Geschichten ab, erzählen sie nach und regen zum Hinschauen und Nachfragen an. Ihr Ziel besteht in der *Visualisierung* der Inhalte. Solche Bilder konzentrieren das Vielerlei der Vorgänge, heben das Wesentliche hervor, fokussieren das, was im Text nacheinander ausgeführt wird. Sie wollen das Wesentliche einer biblischen Geschichte abbilden.
- *Hermeneutische Bilder* wollen die Tiefendimension der dargestellten Geschichte zur Sprache bringen. Sie tragen eine Botschaft in sich, sie wollen Evangelium, d.h. *etwas für das Leben Bedeutsames vermitteln*. Damit haben Bibelbilder durchaus auch eine Verkündigungs-Intention. Hier spielen insbesondere die Bilder von Künstlern und symbolhaltige Bilder eine wichtige Rolle.

⁴⁸ Daniel Schüttlöffel, *Bibeldidaktische Interaktionsangebote in multimedialen Kinderbibeln*. Diss. Phil. Fak. Leibniz-Universität Hannover 2010 (im Internet zugänglich unter http://www.theo-web.de/online-reihe/schuettloeffel/diss_schuettloeffel.pdf).

⁴⁹ Die Kategorie der Impulsbilder entfällt. Diese regen zum Nachdenken und Gespräch an und fordern zum Vergleichen und Fragen heraus. Impulsbilder gehören eher in aktuelle Fotomappen als in Bibelbücher.

Wenn bildliche Aussagen nur eine einfache Wiedergabe des Textinhaltes bieten, bleiben sie in der Regel beim äußeren Handlungsverlauf. Damit bieten sie eine Verdoppelung des Textes. Das ist durchaus hilfreich, weil die Anschaulichkeit für das Behalten hilfreich ist. Bilder können darüber hinaus einen eigenständigen Beitrag zum Verständnis des biblischen Textes leisten. Dadurch kommt ihr eigentlicher „Mehrwert“ zur Geltung. In den Diskussionen im Zusammenhang mit der „Wende zum Bild“ (pictorial turn) seit Mitte der 1990er Jahre ist dies neu bewusst geworden. Der „Mehrwert“ eines Bildes kann z.B. in Folgendem bestehen:

- Ein Bild stellt nur eine ausgewählte Szene, nicht die ganze Erzählung dar. Es bietet damit eine Momentaufnahme. Dadurch geschieht eine inhaltliche Fokussierung. Die Auswahl der Bildmotive beeinflusst und lenkt die Wahrnehmung der betrachtenden Person. So wird bei der Geschichte vom Verlorenen Sohn (Lk 15) oft nur die Szene vom zurückkehrenden Sohn dargestellt, der in des Vaters Armen liegt. Dadurch erscheint der zweite Teil des Gleichnisses, der den älteren Sohn betrifft, als unwichtiger Anhang. Wird aber der ältere Sohn mit ins Bild gesetzt oder die Szene zwischen Vater und älterem Sohn allein dargestellt, so wird deutlich: Auch der zweite Teil der Geschichte hat eine wichtige Aussage zu übermitteln.
- Bilder können den Text durch die Einbeziehung von Details ergänzen, die in der biblischen Geschichte selbst unerwähnt bleiben. Dabei kann es sich um sachkundliche Erläuterungen handeln wie Landschaft, Kleidung, Personen, Räume u.a. Allerdings birgt dies die Gefahr in sich, dass die Betrachtenden sich in nebensächlichen Details verlieren können. Andererseits kann eine Sachinformation zum besseren Verständnis eines Textes beitragen.
- Bilder können die Betrachtenden in das Bild einbeziehen, indem z.B. neue literarische Formen wie Comics und Wimmel-Bibeln eingesetzt werden. Dadurch wird auf die Lese- und Sehgewohnheiten der Benutzer/innen Rücksicht genommen, und sie werden dadurch neu zur Wahrnehmung der biblischen Aussagen motiviert.
- Der Beitrag zur Aktualisierung der Textaussage kann vor allem auch dadurch geschehen, dass der Blick für die symbolische Tiefensicht einer biblischen Geschichte eröffnet wird. Dafür sind viele Werke von Künstlern hilfreich, vor allem wenn sie sich auch der Symbolsprache bedienen. *Annegert Fuchshuber* stellt z.B. den Propheten Jona folgendermaßen dar: Er sitzt im Maul des Fisches wie in einer bergenden Höhle. Wenn Jona vom Fisch „ausgespuckt“ wird, kann dies als eine Vordeutung von Neuschöpfung und Auferstehung verstanden werden.
- Die Anschaulichkeit der Bilder trägt dazu bei, dass Bilder und mit Bildern verbundene Inhalte sich dem Gedächtnis stärker einprägen. Dies kommt auch den Verstehensmöglichkeiten von Kindern entgegen, deren Denken

weitgehend auf Konkretes bezogen ist. Je konkreter das gemalte Bild ist, desto besser und langfristiger wird das Bild behalten. Ein Text ist eher abstrakt, während ein Bild konkret und anschaulich ist, bis hin zur Ikonizität. Eine biblische Geschichte erzählt die Vorgänge nacheinander. Ein Bild lässt eine Szene mit einem Blick gleichzeitig sehen. Darum spricht man von der ganzheitlichen Wahrnehmung von Bildern. Dabei können Bilder in kürzester Zeit aufgenommen werden. In der Medienwissenschaft spricht man davon, dass es oft nur Hundertstelsekunden dauert, bis die wichtigsten Grundinformationen oder das Thema eines Bildes erfasst werden. Bereits nach wenigen Sekunden Bildbetrachtung kann man ein Bild sicher wieder erkennen.

Die Rezeption von Bildern erfolgt stets unter Beteiligung von Gefühlen. Die Unmittelbarkeit der emotionalen Wirkung von Bildern ist deutlich stärker als bei Texten.